

## Viertes Kapitel.

### Das Strafgericht zu Verden.

**Z**u den mancherlei unerledigten Aufgaben, welche König Karl von seinen Vorgängern übernommen hatte, gehörte der Kampf gegen die Sachsen. Dieses freiheitsliebende, kriegerische Volk ist mit Unrecht den Kannibalen gleichgestellt worden, denn wo sittlicher Halt und bei der Jugend Bescheidenheit zu finden ist, wo das öffentliche Wesen geordnet und der Rechtszustand geregelt erscheint, da kann man von keiner Roheit sprechen, selbst wenn der unbändige Sinn für den Mann keinen höheren Schmuck kennt, als die Waffe. Auch war es durchaus nicht die heidnische Götterverehrung, welche die erste Ursache zu den Kämpfen zwischen den Franken und Sachsen gab; der Grund dazu ist vielmehr ganz wo anders zu suchen. Die fränkischen und andern deutschen Stämme, die seit Ende des vierten Jahrhunderts ins Römische Reich eingedrungen waren, hatten ungeheure Reichtümer errungen. Auf langen Wagenzügen schleppten die Westgoten die Kostbarkeiten, welche sie unter Marich zu Rom an sich gerissen, mit sich fort, und der Geschichtschreiber Gregor von Tours erzählt von römischen Schatzkammern, welche fränkische Häuptlinge angelegt hatten und eifersüchtig bewachten; aus dem Nibelungenlied klingt ja die Sage von solchen Schätzen, die sich bis ins tiefe Mittelalter erhielt. Bald schwirrten allerlei Gerüchte von dem unerhörten Glück der deutschen Stammesgenossen in das Lager der in der Heimat Zurückgebliebenen und erfüllten die Gemüter mit wilder Habgier. Auch sie wollten Anteil an den Reichtümern der römischen Lande haben, und infolgedessen begann mit dem achten Jahrhundert eine neue germanische Wanderung. Die Normannen, Füten und Dänen waren fest entschlossen, einen Teil der Beute den reichgewordenen Stammesgenossen abzujagen, und ihnen schlossen sich zuletzt auch die Sachsen an. Verheerend fielen sie in Franken ein, und die Erfolge, welche namentlich die Sachsen zu verzeichnen hatten, waren der Schwäche des Fränkischen Reichs